

Aachener Friedenspreis 2012

Rede von Alejandro Cerezo Contreras



AACHENER FRIEDENSPREIS e.V.

Bürgerinitiative aus der Aachener Friedensbewegung

Bevor wir mit einer kurzen Darstellung darüber beginnen, was sich in Sachen Menschenrechte in unserem Lande tut, möchten wir kurz unsere eigene Geschichte erzählen und uns für die Überreichung des Aachener Friedenspreises bedanken.

Vor elf Jahren, im August 2001 wurden wir, das sind die Brüder Alejandro, Héctor und Antonio Cerezo Contreras sowie Pablo Alvarado Flores von der Volksgruppe der Náhuatl in illegaler Weise verhaftet. Wir wurden physisch und psychisch gefoltert und in Hochsicherheitsgefängnissen inhaftiert, in denen die Verletzung der Menschenrechte zum Alltag gehört. Dies alles mit der Begründung, unsere Art zu denken, nicht etwa unsere Taten, stimme mit der dem mexikanischen Staat feindlich gesonnenen Gruppen überein.

Vor elf Jahren also begannen verschiedene Personen, unsere Freunde und Studienkollegen, unsere Geschwister Emiliana und Francisco, mit dem Aufbau der Menschenrechtsorganisation, die wir heute sind: das Komitee Cerezo Mexiko.

Wir haben erreicht, dass Alejandro Cerezo als unschuldig in allen Anklagepunkten aus dem Gefängnis entlassen wurde. Ferner haben wir trotz der mehr politisch als juristisch begründeten Entscheidung gegen unsere Freilassung immerhin für Pablo Alvarado Flores und Hector und Antonio Cerezo die Verurteilung zu Mindeststrafen erreicht: 5 Jahre bzw. 7,5 Jahre Haft.

Das sind inzwischen schon 11 Jahre Kampf um die Verteidigung der Menschenrechte, elf Jahre Kampf gegen die Stigmatisierung der Mitglieder des Komitees, elf Jahre Anzeigenerstattung gegen die Anfeindungen, die Bespitzelung, die Bedrohungen und Aggressionen, denen wir in diesen Jahren ausgesetzt waren, – alles nur wegen unseres Einsatzes für die Verteidigung und Förderung der Menschenrechte.

Wir halten diesen kurzen Rückblick auf unsere Geschichte für notwendig, um auch den Dutzenden von Mitstreitern und Organisationen gerecht zu werden, die sich ohne Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit für unsere Freilassung und die Stärkung unserer Arbeit eingesetzt haben.

Diese Auszeichnung durch den Aachener Friedenspreis gebührt allen Mitgliedern unseres Menschenrechtskomitees, allen unseren Mitstreitern, allen solidarischen Menschen innerhalb und außerhalb Mexikos. Vor allem aber gebührt er den vielen öffentlich nicht bekannten Menschen, die für den Kampf um die Wahrung der Menschenrechte und für den Aufbau des Friedens in unserem Land leben und dafür Opfer von Bedrohung, Überwachung, Schlägen, Gefangenschaft aus politischen Gründen, von außergerichtlicher Hinrichtung, von gewaltsamem Verschwindenlassen und gewaltsamer Vertreibung werden.

Danke all diesen Menschen für ihre Anstrengung und ihre Hingabe, danke für ihr Beispiel, danke für ihr Vertrauen in uns und unsere Arbeit, danke den Internationalen Friedensbrigaden für

ihre unterstützende Begleitung seit Februar 2002. Wir werden diesen unseren Weg weiter gehen, wobei wir uns bewusst sind, dass ein Staat, der seine Verpflichtungen hinsichtlich der Menschenrechte aufgibt oder sie den ökonomischen und politischen Interessen einer Minderheit der Bevölkerung anpasst, auch fähig ist, seine eigene Verantwortung für mögliche zukünftige Bedrohungen und Angriffe auf uns zu verdecken.

Nach dem oben Gesagten möchte ich Ihnen nun die schwierige Situation schildern, in welcher sich hinsichtlich der Wahrung der Menschenrechte der Bevölkerung allgemein und insbesondere der Menschenrechtsverteidiger sowie unsere eigene Arbeit in diesem Zusammenhang befinden.

Aus der Perspektive vieler Leute und Organisationen, vorwiegend außerhalb Mexikos, lebten wir in unserem Land in Frieden, bevor die Regierung Felipe Calderón Hinojosa im Dezember 2006 dem Drogenhandel und der organisierten Kriminalität den Kampf ansagte. Infolge dieser Kriegserklärung kam es zu einem massiven Einsatz von Heer und Marine auf den Straßen, um dort polizeiliche Aufgaben wahrzunehmen. Dies geschah im ganzen Land, vor allem aber in bestimmten Bundesstaaten wie Michoacán, Chihuahua, Tamaulipas, Guerrero, Sinaloa. Schätzungsweise mehr als 50 Tausend Elemente der mexikanischen Streitkräfte sind an diesen Operationen beteiligt.

Unser ganzes Land ist von Kontrollposten der bewaffneten Streitkräfte überzogen, überall begegnet man Streifen von maskierten Soldaten, Marineangehörigen oder Polizei und mit auf die Personen, die ihnen begegnen, gerichteter Waffe. Als für diese Zustände sensible Menschen sehen wir heute mit Schrecken diese Zahlen: etwa 70 Tausend Tote, zwischen 3 und 10 Tausend Verschwundene, mehr als Tausend in den bewaffneten Konflikten oder in Kontrollposten des Bundesheeres umgekommene Kinder sowie mehr als 250 Tausend gewaltsam Vertriebene. Wir alle sehen mit Horror die verstümmelten Leichen, an Brücken aufgehängt, in Massengräbern verscharrt, hingeworfen vor Schulen und Krankenhäusern. Und wir alle fragen uns: Wie sind wir dahin gekommen?

Es gibt indes noch einen anderen Aspekt dieser durch Gewalt und Schrecken geprägten Realität, den man gern unterschlägt und allgemein nicht als Krieg versteht und den man oft unterschätzt: In Mexiko gab es schon lange vor 2006 Armut, Elend und eine extrem ungleiche Verteilung des Reichtums des Landes, und diese Zustände haben sich in den letzten Jahren verschärft. Mexiko hat etwa 113 Mio. Einwohner. Gemäß dem Nationalen Rat für soziale Entwicklung (CONEVAL) hat die offiziell festgestellte Armut von 2008 bis 2010 um 3,2 Mio bis Ende 2010 auf 52 Mio zugenommen.

Diese Ziffer jedoch erhöhte sich in den letzten anderthalb Jahren um weitere 7 Mio, d.h. auf aktuell 59 Mio offiziell als arm betrachtete Personen. Eine andere Zahl beunruhigt noch weit mehr: Nach Angaben des Nationalen Rates für soziale Entwicklung CONEVAL selbst gelten lediglich 21,8 Mio der Einwohner nicht als bedürftig und aufgrund mangelnden Einkommens und sozialer Entbehrungen verletzlich. Dies sagt uns, dass etwas mehr als 90 Mio unserer Mitbürger in Armut und sozialem Elend leben. Verdiente nicht diese wachsende Ungleichheit einen ebenso entschiedenen Einsatz des mexikanischen Staates wie der zur Bekämpfung der Kriminalität? Könnten wir angesichts dieser sozialen Schieflage wirklich behaupten, dass vor 2006 in unserem Land Frieden herrschte?

In einem Land, in dem der großen Mehrheit der Bevölkerung die Möglichkeit eines würdigen Lebens fehlt, muss man für den Frieden kämpfen und sich für die Befriedigung der Menschenrechte für alle Menschen organisieren oder diejenigen unterstützen, die sich für dieses Ziel zusammenschließen.

Nach unserer Ansicht ist es ein Riesenproblem, wie sich der mexikanische Staat angesichts dieser zweifachen Gewalt, die wir erleiden, seiner Verantwortung für die systematische Verletzung der

Menschenrechte für 90 Mio Mexikaner zu entziehen versucht. Und zwar aufgrund eines Wirtschaftssystems, das darauf beruht, gegen den größten Teil der Bevölkerung Krieg zu führen, die Ungleichheit zu vertiefen und das auch noch mit seiner Propaganda im In- und Ausland als erfolgreichen Kampf gegen die organisierte Kriminalität zu verkaufen.

Aber nicht nur das: mit diesem Argument hat der mexikanische Staat auf legale Weise für den Teil der Bevölkerung, der sich seiner Wirtschaftspolitik widersetzt, die Rechte auf sozialen Protest, das Organisations- und Demonstrationsrecht, das Recht der freien Meinungsäußerung sowie das Recht auf Verteidigung des eigenen Grundes und Bodens eingeschränkt.

Das Perverseste an dieser Strategie aber ist der sie rechtfertigende Diskurs: Man hat sich einen internen Feind geschaffen, den es zu vernichten gilt: nämlich das „Organisierte Verbrechen“ – und dies kann überall und jeder Zeit auf jeden Bürger zutreffen. Um diesen inneren Feind zu bekämpfen, hat man Sondergesetze geschaffen, welche unsere eigene Verfassung ebenso verletzen wie den internationalen Codex der Menschenrechte. Das „Bundesgesetz gegen die organisierte Kriminalität“ und das „Gesetz der Nationalen Sicherheit“ sind zu legalen Instrumenten zur Unterdrückung der sich organisierenden Bevölkerung geworden.

Im Zusammenhang mit dieser Rechtfertigung staatlicher Gewalt gegen die Bevölkerung hat das Komitee CERESO MEXICO Fälle von Unrechtsmaßnahmen gegen Menschenrechtsverteidiger dokumentiert wie politisch motivierte Haftstrafen, ungesetzliche Hinrichtungen und gewaltsames Verschwindenlassen. Die folgenden Zahlen sind in diesen unseren elektronisch verbreiteten Dokumenten enthalten:

- Ergebnisse der Unterdrückung in Mexico 2009-2010: ein Krieg gegen das Volk
- Information über die Menschenrechtsverletzungen in Mexico 2011: die Opfer der Bildung eines terroristischen Staates

Im Zeitraum von 2009 bis 2010 wurden in 17 verschiedenen Teilstaaten der Republik Mexiko 245 Menschenrechtsaktivisten aus politischen Gründen festgenommen, 2011 bis Mai 2012 gab es 158 derart motivierte Verhaftungen in 15 Teilstaaten. Von 2009 bis 2010 dokumentierten wir 15 Fälle außergerichtlicher Exekutionen von Menschenrechtsverteidigern, von 2011 bis Mai 2012 weitere 29 derartige Hinrichtungen. 7 Fälle von gewaltsamem Verschwindenlassen von Menschenrechtsverteidigern gab es 2009-2010, in 2011 bis zum ersten Jahresdrittel 2012 wurden 30 weitere Fälle dokumentiert. Insgesamt gab es in den letzten 6 Jahren 56 Fälle gewaltsamen Verschwindenlassens von Menschenrechtsverteidigern. Wir müssen dieses Bild des Schreckens noch ergänzen um die von der Organisation Menschenrechtsverteidiger Mittelamerika als „Urgent Action“ für 2011 dokumentierten Fälle von Bedrohung, Aggression, gewaltsamen Hausdurchsuchungen, Zusammenschlagen, Eigentumsbeschädigung bei 66 Menschenrechtsverteidigern und sozialen Organisationen, dazu noch 13 derartige Fälle im ersten Trimester 2012.

All diese Zahlen erkennt der mexikanische Staat nicht an, argumentiert vielmehr gegenüber dem Ausland, er schaffe Gesetze und Mechanismen zum Schutz der Journalisten und Menschenrechtsverteidiger, die deren Sicherheit garantieren. In Wirklichkeit aber sind alle Angriffe auf die Menschenrechtsverteidiger im Land völlig straflos geblieben.

Unsere Schlussfolgerungen aus den dokumentierten Angriffen und Bedrohungen gegenüber den Menschenrechtsverteidigern sind folgende:

In dem 6-Jahres-Zeitraum seit dem Amtsantritt von Felipe Calderón 2006 und verschärft seit

2009 hat der mexikanische Staat einen Weg zum Terrorstaat eingeschlagen, der mit einer Strategie der totalen sozialen Kontrolle und der Störung der Organisationsprozesse die Gesellschaft bekämpft, die für das Recht auf freie Ausübung ihrer Bürgerrechte eintritt.

Die Strategie des Staates kennzeichnen die folgenden wesentlichen Merkmale:

1. Vertiefung des Neoliberalismus als konservative Antwort auf die Weltwirtschaftskrise,
2. Schaffung eines Bildes vom „inneren Feind“, um die Einschränkung der Menschenrechte der Bevölkerung zu rechtfertigen,
3. Nutzung des Drogenhandels als kriminelle Wirtschaftsgrundlage und Finanzierungsquelle für paramilitärische Gruppen,
4. Systematische Anwendung von Terror zur Bekämpfung des „Inneren Feindes“
5. Institutionelle Militarisierung des sozialen Zusammenlebens,
6. Paramilitär als heimliche linke Hand des Staates
7. Kriminalisierung der Menschenrechtsverteidiger wie der Gesellschaft allgemein,
8. Ausnahmegesetzgebung zur Legalisierung von menschenrechtswidrigen Praktiken und zur Gewährleistung von deren Straffreiheit,
9. soziale Polarisierung durch fortschreitende Zerstörung des sozialen Geflechtes,
10. Nutzung der Kommunikationsmedien für kriegerische Propaganda statt zur Information der Gesellschaft.

Durch die Arbeit an der Dokumentation der schweren Menschenrechtsverletzungen seitens des Staates und die Anzeigen gegen die dafür Verantwortlichen und durch die Aufdeckung seiner Kriegsstrategie gegen die Gesellschaft sowie die anderen Initiativen geleistete Unterstützung ist die Bedrohungslage für unser Komitee CEREZO selbst gestiegen. Im November 2011 wurden wir, die Mitglieder unserer Organisation, erneut Opfer einer Todesdrohung, obwohl die Interamerikanische Menschenrechtskommission seit 2002 schon für Emiliana und Francisco Cerezo Contreras Schutzmaßnahmen angeboten hatte und diese 2006 erneuerte und sie auf Alejandro Cerezo ausweitete. Die damalige Drohung galt den ganzen Familien unserer Mitglieder einschließlich einem Kleinkind von damals gerade 2 Jahren.

Diese jüngste Todesdrohung ist bereits die dreizehnte seit Gründung unserer Organisation, und bis zum heutigen Tag wurde kein Täter oder Drahtzieher dafür festgenommen. Es wurde nicht einmal ein Verfahren eröffnet, obwohl wir die Vorfälle zur Anzeige gebracht und die von uns selbst unter Gefahr für die eigene Sicherheit ermittelten Tatsachen den Behörden gemeldet haben, einschließlich Kfz- Kennzeichen beteiligter Sicherheitskräfte des mexikanischen Staates. Unsere Situation spiegelt die Straflosigkeit wider, mit der die Aggressoren auch andere Menschenrechtsverteidiger und ihre Familien verfolgen, die nicht in der Lage sind, ihre Fälle in Mexiko und im Ausland öffentlich zu machen.

Im Zusammenhang mit dem soeben Ausgeführten ist das Komitee Cerezo Mexiko vor zwei Jahren zu dem Schluss gekommen, dass in unserem Kampf für Frieden in unserem Land, für unsere Informations- und Bildungsarbeit in Sachen Menschenrechte das Mühen um Erinnerung, um Wahrheit und damit um die ganzheitliche Heilung der (gesellschaftlichen) Schäden von zentraler Bedeutung ist. Diese Prinzipien stellen also die zentrale Achse in der Bildungsarbeit unserer beiden Menschenrechtsschulen dar, ebenso in den drei Schulen für Volks-Erzieher und in all den Workshops, die wir durchführen, im Schnitt 50 in den letzten drei Jahren. Das sind unsere Beiträge zum Frieden in unserem Land.

Einen weiteren Beitrag stellt die Mitwirkung an verschiedenen Fortbildungsinitiativen für Menschenrechtsverteidiger zur Stärkung ihrer Dokumentationsfähigkeit und Sicherheitskultur dar. In den beiden letzten Jahren hat das Komitee Cerezo teilgenommen an der „Nationalen Kampagne

gegen das gewaltsame Verschwindenlassen“, an der „Hauptstadt-Koordination gegen Militarisierung und Gewalt“, an der „Bewegung für Frieden in Gerechtigkeit und Würde“. Es hat eine Arbeitsgruppe „Dokumentation“ durch Fortbildung am „Ständigen Gerichtshof der Völker Mexikos“ weitergebildet sowie u.a. an Fortbildungs- und Folgemaßnahmen der juristischen und der Abteilung für Menschenrechte der „Bewegung Yo soy 132“ teilgenommen. Außerdem sind wir Mitglied im nationalen zivilen Netzwerk „Alle Rechte für alle“.

Zum Schluss möchten wir vor allem folgendes betonen: In einem Land in Armut und Ungleichheit kann es keinen Frieden geben. Frieden kann es nicht geben ohne Erinnern, ohne Wahrheit, ohne Gerechtigkeit. Frieden kann es nicht geben ohne ganzheitliche Wiederherstellung (des Rechtes) mit dem Abbau der legalen und illegalen Mechanismen der systematischen Menschenrechtsverletzungen. Wo Straflosigkeit herrscht, kann es keinen Frieden geben. Frieden kann es nicht geben, wo der Staat Mexiko die schrecklichen Zahlen der Gewaltakte gegen Menschenrechtsverteidiger verheimlicht, die bedroht, zusammengeschlagen, illegal überwacht und eingekerkert, wo sie in den letzten Jahren außergerichtlich exekutiert oder verschwinden gelassen werden.

Vielen Dank also den Organisationen und Menschen in Deutschland, die uns mit diesem Preis ehren! Wir wünschen uns, die Solidarität zwischen uns möge blühen und dazu beitragen, an einer Welt zu bauen, in der die volle Ausübung der Menschenrechte garantiert ist – das ist nämlich die unverzichtbare Grundlage zum Bau des Friedens und der Sicherheit für die Menschheit.

Comité Cerezo México y Alejandro Cerezo Contreras

(Übersetzung: Norbert Klüppel)

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: 1.9.2012, 20 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort